

ZUM ANDENKEN AN EBERHARD HILSCHER (1927–2005) – SCHRIFTSTELLER, HISTORIKER, FORSCHER DER DEUTSCHEN LITERATUR

Tagungsbericht

Die Tagung *Eberhard Hilscher (1927–2005) – Schriftsteller, Historiker, Forscher der deutschen Literatur* wurde von dem Germanistischen Institut der Schlesischen Universität in Katowice gemeinsam mit der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder, dem Regionalmuseum in Świebodzin und der Schlesischen Bibliothek in Katowice organisiert. Dank der finanziellen Unterstützung der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit konnten sich im Gebäude der Schlesischen Bibliothek am 3. und 4. April 2009 deutsche und polnische Wissenschaftler treffen, um über das umfangreiche und vielseitige Werk des in Świebodzin geborenen Schriftstellers zu diskutieren.

Vor der feierlichen Konferenzeröffnung bot ein kurzer Rundgang durch Katowice die Gelegenheit zum ersten Meinungsaustausch. Auf dem Weg zum Tagungsort besuchten die KonferenzteilnehmerInnen die evangelische Kirchengemeinde und erfuhren Einiges aus der Geschichte der Stadt.

Um die Mittagszeit versammelten sich die Gäste im Konversationsaal Celestynka, wo sie von der Direktorin des Germanistischen Instituts, Prof. Dr. habil. Grażyna B. Szewczyk, dem Dekan der Philologischen Fakultät der Schlesischen Universität, Prof. Dr. habil. Rafał Molencki und der stellvertretenden Direktorin der Schlesischen Bibliothek, Mag. Magdaleną Skóra, begrüßt wurden. Die darauf folgende Tagung fand im Plenum statt.

Als erste hat Dr. Jutta Weber das Referat von **Prof. Dr. Rüdiger Bernhardt** *Eberhard Hilscher - ein Traditionalist zwischen Aufklärung und bürgerlicher Endzeit* vorgelesen. Prof. Bernhardt, den mit Eberhard Hilscher eine 20jährige Freundschaft verband, konzentrierte sich in seinem Beitrag auf den Roman *Die Weltzeituhr* und den posthum erschienenen *Glücksspieler und Spielverderber* (2008), wobei er v.a. auf *Die Weltzeituhr* als einen hervorragenden Roman hinwies, in dem er die Einflüsse Kants und Erasmus' von Rotterdam aufspürte. Der zweite Band der *Weltzeituhr*, *Glücksspieler und Spielverderber*, sei laut dem Forscher ein »Dokument bürgerlicher Endzeit«, das im Unterschied zu seinem Vorgänger nicht mehr Bildung und Erziehung vermitteln wolle. Während der erste Referent ebenfalls auf die Ähnlichkeiten zwischen Eberhard Hilscher und Günther Grass verwies (Hilscher habe *Mein Jahrhundert* als eine Entsprechung zu *Die Weltzeituhr* gesehen), betonte der zweite Sprecher, **Dr. Wolfgang Beutin** (Bremen), dass es keine Ähnlichkeiten, sondern vielmehr Gegensätze zwischen den beiden Schriftstellern gebe. Dr. Beutin untersuchte *Eberhard Hilschers Romane als Beispiel avantgardistischer Kunst des 20. Jahrhunderts* und kam zu dem Schluss, dass der Avantgardismus um 1900 im Hilschers Werk zum Ausdruck komme. Den Kernpunkt der Hilscher'schen Ästhetik bilde dem Forscher zufolge die Parole »Wir waren Wissenschaftler und Künstler«. In seinen Augen verdiene der Schriftsteller den Namen »traditioneller Avantgardist« oder »avantgardistischer Traditionalist«.

Nach der Mittagspause ergriff **Dr. Nina Nowara** (Katowice) das Wort. Ihr Referat trug den Titel *Phantastik im Zeichen der Postmoderne. Zu Eberhard Hilschers Roman Die Weltzeituhr*. Ihre These lautete, dass Hilscher in seinem Roman eine postmodern ausgerichtete Phantastik entwickle, die sich in Anlehnung an die postmoderne Zeichentheorie und die Dekonstruktion konstituiere. Der Leiter der Feuilleton-Redaktion der *Rhein-Neckar-Zeitung* Volker Oesterreich sprach demnächst über die Entstehungsgeschichte des Romans *Glücksspieler und Spielverderber*, die der Journalist aus direkter Anschauung kennt. Nach Oesterreich könne man den Roman auf zweifache Weise lesen: als einen Schlüsselroman (der Feuilletonist selbst komme als Germanistikstudent in dem Roman vor) und als »ein Spiel der Möglichkeiten«. »Ein auf Realitätsresten basierendes Spiel« sei nämlich das Erzählprinzip Hilschers. Auf die Frage des Spiels ging ebenfalls die nächste Referentin, **Dr. habil. Ewa Jurczyk** (Katowice), ein, welche auf Hilschers spielerischen Umgang mit den Gedichten von Walter von der Vogelweide aufmerksam machte. Die Literaturwissenschaftlerin interessierte jedoch vorzugsweise die Frage, wie das Phänomen Freiheit von Hilscher verstanden wird, dem sie in ihrem Beitrag *Der Dichter als Sänger der Freiheit. Walther von der Vogelweide in Eberhard Hilschers Roman »Der Morgenstern«* nachging. Als nächste sprach die Wissenschaftspublizistin und Politikerin **Heidi Beutin** mit ihrem Referat *Einblicke geben in die weibliche Seele? – Zu Eberhard Hilschers Frau-*

enbild in seinen Romanen. Beutin stellte die These auf, dass sich in Hilschers Roman *Venus bezwingt den Vulkan* die um das Jahr 2000 ausgetragene Geschlechterdebatte widerspiegeln und dass der Autor hier eine »erotisch-humanistische Utopie« entwerfe. Die »Frauenfrage« wurde ebenfalls in dem darauf folgenden Beitrag von **Mag. Danuta Blask-Stolarczyk** (Świebodzin) – *Die Stadt Schwiebus im Leben von Eberhard Hilscher* – angeschnitten, der von dem Doktoranden Dominik Mendera (Katowice) vorgelesen wurde. Die Autorin erwähnte nämlich die verbotene Liebe des Schriftstellers zu einer Polin namens Maria und betonte, dass in der Stadt Schwiebus, die für ihn »glücklichen Anfang und glückliches Ende« bedeutete, sein ganzes Schaffen versammelt ist.

Den zweiten Konferenztag eröffnete **Mag. Izabela Taraszczuk** (Zielona Góra) mit dem Referat *Eberhard Hilscher unter neun Musen*. Mithilfe einer multimedialen Präsentation veranschaulichte sie die Plastizität des Hilscher'schen Werkes, in dem sie Bezüge zur griechischen Mythologie und zum Barock entdeckte. *Musikalische Motive in Hilschers Prosa* untersuchte danach **Prof. Dr. Jürgen Thöming** (Dresden), welcher bei dem Schriftsteller Spuren von Mozart, Schostakowitsch und Schubert ausfindig machte. Es handele sich hiermit um eine »erzählte Musik«, die u.a. der Personencharakterisierung diene und »Erzähl-Räume« schaffe. Prof. Dr. habil. Grażyna B. Szewczyk (Katowice) interessierte dagegen *Eberhard Hilscher als Lyriker*. Die Literaturwissenschaftlerin ging von der Annahme aus, dass Hilschers Gedichte als Zeichen der Zeit zu verstehen seien. So problematisiere der Lyriker die »Verkümmerung des Menschlichen im atomaren Zeitalter«, doch gebe er nicht »die Hoffnung auf den Sieg der Menschlichkeit in Zukunft« auf. Auf die Möglichkeiten der zukünftigen Beschäftigung mit Hilschers Werk verwies die nächste Referentin, **Dr. Jutta Weber** von der Staatsbibliothek zu Berlin, die über den *Nachlass Eberhard Hilschers in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz* sprach. Ihrer Ansicht nach sei v.a. die Korrespondenz Hilschers (er stand u.a. mit Thomas Mann, Albert Einstein und Günther Grass im Briefwechsel) einer genaueren Untersuchung wert. Die Bedeutung des Zukünftigen für Hilscher hob ebenfalls **Dr. Zbigniew Feliszewski** (Katowice) hervor, laut dem Hilscher im Gegensatz zu Eichendorff ein »zu früh Geborener« sei. Der Autor der *Weltzeituhr* nehme nämlich die modernen ökologischen Konzepte vorweg. Mit seinem Referat *Utopie als Prinzip des Fortschritts. Hilschers »Liebesbrief an die Menschheit« – zwischen Vernunft und Rebellion* wies er u.a. darauf hin, dass bei Hilscher der utopische Glaube an das Humane der Menschen zum Vorschein komme. Jene Humanität zeige sich auch im Umgang Hilschers mit der Gestalt Gerhart Hauptmanns – so die These des nächsten Referats von **Dr. Renata Dampc-Jarosz**. »Ein tief bewegendes Phänomen«. *Gerhart Hauptmann in der Biografie von E. Hilscher*. Die Katowicer Germanistin kam zu dem Schluss, dass Hilscher mit Hauptmann taktvoll umgehe, wobei er die Größe des Menschen darzustellen vermag und das Wesen Hauptmanns treffend erkannt habe. Hilscher als Biograf stand ebenfalls im Mittelpunkt des Interesses des nächsten Referenten, **Mag. Krzysztof Kłosowicz** (Katowice). In seinem Referat »Doch dieser hat gelernt, er wird uns lehren« – *Eberhard Hilscher zum Leben und Werk von Arnold Zweig* schlussfolgerte der Doktorand, dass Hilscher das Bild Zweigs als Intellektuellen gezeichnet habe. Wie Hilscher selbst von den anderen wahrgenommen wurde, erläuterte anschließend **Dr. Michał Skop** (Katowice) in dem Referat *Die Rezeption von Eberhard Hilschers Werken in der deutschsprachigen Presse*. Das Ergebnis seiner Nachforschungen war, dass Hilschers Werk auf eine grundsätzlich positive Aufnahme stieß. In ähnlichem Ton sprach der letzte Referent, **Cem Sengül M.A.** (Berlin), laut dem Hilschers Darwin-Erzählung ein Evergreen sei, in welcher sich der Ideenreichtum des Autors zeige. (*Wissenschaft als Abenteuer in Hilschers Darwin-Erzählung*). Diese Vielfalt von Ideen sei laut **Prof. Dr. habil. Grażyna B. Szewczyk** ein Charakteristikum Hilschers – in ihrer Abschlussrede gab die Direktorin des Germanistischen Instituts zu bedenken, dass das mannigfaltige Hilscher'sche Werk eine Herausforderung insbesondere für NachwuchswissenschaftlerInnen sein könne. Als letzte ergriff **Ute Hilscher** das Wort und dankte den Konferenzveranstaltern und allen Teilnehmern für diese besondere Ehrung ihres verstorbenen Mannes. Der Konferenzband befindet sich bereits in Planung.